

Formen zeigen, als auch — und auffallenderweise am schönsten — auf der Südostseite des Stuhlecks. Dort liegen z. T. tadellos erhaltene Moränenwälle auf dem Karboden bei 1500 bis 1550 *m* Höhe, doch reicht Moränenmaterial noch bis zum Kleinen Pfaffenbach, auf fast 1100 *m* hinab. Letzteres gehört möglicherweise einer älteren (? Riß-) Vereisung an.

Aufnahmebericht von Prof. Ing. Dr. J. Stiny über Blatt
Bruck a. d. Mur — Leoben (5054)

Der auswärtige Mitarbeiter Professor Dr. Josef Stiny verwendete heuer nahezu sechs Wochen zur Beendigung der Aufnahmearbeiten auf Blatt Bruck an der Mur — Leoben. Die Gesamtergebnisse werden demnächst im Jahrbuche ausführlich dargestellt werden; für diesmal sei kurz nachstehendes mitgeteilt.

Der Sattel zwischen Vordernberg und dem Rötzgraben südlich der Erzherzog Johann-Hube folgt einer Querstörung, die in ost-westlicher Richtung über den Thalerkogel bis ins Lamingtal verfolgt werden kann; hier scheint sie zu erlöschen; im W kann sie in den Vordernberger Mauern kaum mehr wahrgenommen werden. Diese „Thaler Kogellinie“ läuft der „Trofaiachlinie“ (Vetters) gleich, erreicht aber bei weitem nicht deren Länge.

Die Dolomite des Kulm bei St. Kathrein a. d. Laming setzen sich vielfach durch Querstörungen zerrissen, in südlicher Richtung mindestens bis zum Kirchkogel bei Kathrein fort.

Der Hauptzug der feinschichtigen, quarzitären Grauwackenschiefer streicht vom Himbergeck her gegen Niklasdorf, wird hier durch den Tertiärbruch versenkt und kann dann südlich der Mur in der Umgebung von Foirach und Oberaich wieder festgestellt werden. Nördlich von ihm tritt, hauptsächlich durch Chloritschiefer (Fleckgrünschiefer usw.) getrennt, ein zweiter Zug auf, welcher den Lammerkogel und die West- und Nordabhänge des Marderecks aufbaut.

Das von Vacek in dem Graben, welcher westlich vom Prentgraben bei Waltenbach einmündet, eingezeichnete Tertiärvorkommen hat größere Ausdehnung als seine Handkarte zeigt. Es ist namentlich auf dem Sattel gegen den Prentgraben zu prächtig aufgeschlossen; seine Schotter und Konglomerate führen hauptsächlich altzeitliche Kalke, Werfener Gesteine einige Triaskalkarten, altzeitliche Schiefer (darunter zahlreiche Kiesel-schiefer), Quarz u. dgl. als Geschiebe und deuten auf ein Bezugsgebiet im Bereiche des heutigen Reiting, Wildfeldes, Polsters, Trenchtlings usw. hin.

Die Gegend südlich des Niederungsattels zwischen Liesing und Mur weist ungemein verwickelten Schuppen- und Linsenbau auf; am verbreitetsten sind hier graphitische Schiefer, Konglomeratschiefer, Sandsteinschiefer und ähnliche Gesteine, welche man gepflogenheitsgemäß in die Steinkohlenzeit einreicht.

Das N-S- bzw. NNW-SSO-Streichen der Reiting-Wildfeldgruppe, des Kulm bei Trofaiach usw. läßt sich noch am Bärenkogel und am Münzenberge bei Leoben nachweisen. Hier stoßen die Züge an der Tertiärmulde von Seegraben ab; südlich derselben herrscht bereits W-O bis WSW-ONO-Streichen.

Das Tertiär der Einöd östlich von Vorder-Lainsach zieht über den Hainbichler in den Schladnitzgraben hinein, dessen Weitung ganz sicher einer Störung, verbunden mit Zerrüttung des Gesteins, ihre erste Anlage und Förderung verdankt. In der Fortsetzung dieser Störung liegt die Einsenkung der Kammlinie beim Lehberger und schließlich auch die von Schmidt mit Recht angenommene Kohlsattel (Trasattel) linie. Südlich von ihr konnten im Amphibolit-Aplitgneis-Zuge an einigen Punkten Marmoreinschaltungen beobachtet werden; diese Schichtengruppe bildet somit die östliche Fortsetzung des Amphibolit-Hellgestein-Zuges, der weiter im W die Südgrenze der Riesenlinse des Serpentin von Kraubath bildet. Damit verläuft die südliche Grenze zwischen der Kraubatheck-Mugel-Rennfeld-Gneise bis zum Eisenpasse ungefähr so, wie Vacek seine Grenze zwischen „Zweiglimmergneis“ und „Hornblendegneis“ zieht; vom Eisenpaß aber zieht die Trennungslinie schräg über die Hänge auf den Serpentin des Kirchkogels bei Pernegg bzw. den nördlich vorgelagerten „Predigtstuhl“ (Serpentinkeil) zu.

Von der Pöllerlinie Schmidts, längs welcher da und dort gleichfalls Marmorflöze auftreten, möchte ich nach dem Feldbefunde annehmen, daß sie im hinteren Lainsachgraben erlischt. Allerdings liegt in ihrer annähernden Fortsetzung das selbständige Einbruchbecken von Hinterlobming und noch weiter im W die gleichfalls für sich abgesonderte, schmale, langgestreckte Senke des mittleren Preggrabens. Ob dieser Störung- bzw. Zerrüttungsstreifen bedeutend verschmälert über das Steller Kreuz sich in das Knittelfelder Becken fortsetzt, erscheint mir zweifelhaft; eher dürfte die Bildung dieses Sattels durch die hier ausklingende südliche Randstörung des Knittelfelder Beckens begünstigt worden sein.

Die langgezogenen Tertiärreste auf dem Lichtensteiner Berge und in der Talung, welche vom Poir im Preggraben nach S zum Gruber hinaufzieht, dürften durch annähernd nordsüdlich verlaufende Verbiegungen (oder Verwerfungen?) eingeklemmt und vor dem Abtrage geschützt worden sein.

Aufnahmebericht von Professor Dr. L. Kölbl über das Kartenblatt Hippach und Wildgerlosspitze (5148).

Die geologische Aufnahme des zu den Hohen Tauern gehörenden Teiles des Kartenblattes Hippach und Wildgerlosspitze wurde im heurigen Sommer begonnen.

Nach Durchführung einiger übersichtlicher Gesamtbegehungen wurde mit der Kartierung im östlichen Teil des Kartenblattes begonnen, da hiedurch der Anschluß an frühere Untersuchungen auf dem Kartenblatt Großglockner gefunden werden konnte.

Der größte Teil des heuer begangenen Gebietes wird vom „Zentralgneis“ eingenommen, der im Einzelfalle variieren kann, im großen und ganzen aber immer die gleiche bekannte Zusammensetzung erkennen läßt. Unter Zentralgneis soll hier und, im folgenden nur der Orthogneis von meist granitischer oder tonalitischer Zusammensetzung verstanden werden, im Gegensatz zum Gebrauch dieses Namens in neueren tektonischen Arbeiten. Mehr richtungslos körnige Partien wechseln häufig mit stark